

DEUTSCH

The Lower East Side Tenement Museum

**90 Orchard Street
New York, NY 10002**



**Tenement Tour
Getting By**

I. DIE LOWER EAST SIDE

Die europäische Kolonisation im 17. Jhdt.

Vor der Kolonisation diente die Insel Manhatta den Lenni-Lenape-Indianern als Jagd- und Fischgründe. 1624 besiedelten die ersten Europäer die Südspitze Manhattans: Die niederländische West-India-Gesellschaft gründete hier die Handelsniederlassung "New Amsterdam". Vierzig Jahre später übernahmen die Engländer die Siedlung und taufte sie "New York".

Ein Fruchtgarten im achtzehnten Jhdt.

1771 gehörte praktisch die ganze Lower East Side zum Landgut des Lieutenant Governor James DeLancey. Die Orchard Street diente als Zugangsweg zu seinem Fruchtgarten. Als der Revolutionskrieg die britische Besetzung Amerikas 1783 beendete, wurde DeLanceys Land konfisziert und von der neuen amerikanischen Regierung verkauft. 1814 befand es sich im Besitz von John Jacob Astor. Elf Jahre später erwarb die niederländische reformierte Kirche die Parzellen Orchard Street 95, 97 und 99, wo sie eine Kirche errichtete.

Ein Heim für die Immigranten im 19. Jhdt.

Mitte des 19. Jahrhunderts liess die grosse Zahl von Einwanderern aus Irland und Deutschland die Bevölkerung New Yorks um das Doppelte ansteigen. Die Neuankömmlinge suchten die Nähe ihrer Landsleute, wo sie ihre eigenen Dialekte sprechen, vertrautes Essen geniessen und problemlos Arbeit finden konnten. Um 1860 hatten die deutschen Immigranten die Lower East Side so stark geprägt, dass die Gegend als "Kleindeutschland" bekannt war. Die Einfamilienhäuser des Quartiers konnten die vielen Neuankömmlinge nicht aufnehmen. Deshalb liessen Spekulanten die ersten Mehrfamilienhäuser, sogenannte *Tenements*, errichten.

II. ORCHARD STREET 97

Der Bau

1863 erwarb der deutsche Schneider Lucas Glockner die Parzelle Orchard Street 97 und beauftragte Bauleute, ein *Tenement* mit 20 Wohnungen und zwei Kellerläden zu errichten. Bei der Planung des Gebäudes war der Bauherr vollkommen frei, es gab keinerlei Gesetze, die den Wohnungsbau regulierten. Orchard Street 97 war eines von Hunderten von *Tenements*, die in den 50er Jahren in Manhattan

VIII. SCHLUSSWORT

Das Museum will die Lebenserfahrungen der städtischen Pioniere erforschen und öffentlich machen. Obwohl ein Grossteil der amerikanischen Bevölkerung seine Wurzeln auf die in Armut lebenden städtischen Arbeiter und Einwanderer zurückführt, ist das Tenement Museum das erste historische Haus, das diesen Menschen gewidmet ist.

Manhattans Lower East Side ist immer noch ein Einwandererquartier. Die deutschen, jiddischen und italienischen Aushängeschilder, die einst Neuankömmlinge begrüsst und getröstet hatten, sind von chinesischen und spanischen abgelöst worden. Die neuen Einwanderer aus Lateinamerika und Asien leiden immer noch unter schlechten Wohnbedingungen und Hungerlöhnen. Allein in diesem Quartier gibt es nach wie vor Hunderte von *Sweatshops*, Textilfabrikationen, die sich nicht an die gesetzlichen Vorschriften betreffend Arbeitszeit, Mindestlohn, Kündigungsschutz und Hygiene halten. Restaurants und andere Erwerbszweige beschäftigen viele Immigranten unter dem Minimallohn.

Mit der Darstellung und Interpretation der Lebenserfahrungen von Einwanderern in Manhattans Lower East Side, dem Eingangstor zu Amerika, will das Museum Toleranz und ein historisches Bewusstsein fördern.

äusserste Ordnung und Sauberkeit achtete, haben wir den Raum auch dementsprechend rekonstruiert.

Die Kinder, Josephine und Johnny, teilten sich das Klappbett im *Schlafzimmer*. Da das Fenster des kleinen Raumes auf den Luftschacht geht, der auch als Abfallgrube diente, dürfte nicht nur viel Lärm, sondern auch Gestank ins Schlafzimmer gedrungen sein. Trotzdem beschreibt Josephine den Raum als ihren Lieblingsort, wo sie als Mädchen "Filmstar" spielte.



Eine grosse Familie

Josephine erinnert sich gerne an die verschiedenen Familien im Hause. Am Sabbat pflegte das streng katholisch erzogene Mädchen für die achtköpfige orthodox-jüdische Nachbarsfamilie Rogashevsky das Licht anzuzünden. Die Raspizzios nebenan und die Bonofiglios einen Stock weiter oben stellten Paten für die Baldizzikinder. Die italienischen Männer, die ein Massenlager in einer anderen Wohnung teilten, liehen den Kindern die Comixseiten ihrer Sonntagszeitung.

Die Bewohner der Orchard Street 97 bildeten eine Art grosse Familie, deren Beziehungen nicht auf Blutsverwandtschaft, sondern auf gemeinsamen Erfahrungen, Bedürfnissen und Freundschaft basierten. Als das Gebäude geschlossen wurde, zogen denn auch alle Bewohner des Hauses gemeinsam einige Strassen weiter an die Eldridge Street, später nach Brooklyn.



Die Schliessung des Gebäudes 1935

In den 30er Jahren, nachdem Fiorello LaGuardia zum Bürgermeister gewählt wurde, regelten neue Gesetze die Anforderungen an den Wohnungsbau. Um diesen zu genügen, hätte der damalige Besitzer Moische Helpers das Treppenhaus feuersicher machen müssen. Das war ein kostspieliges Unternehmen. Für den russischen Immigrant mit wenig Kapital war eine so grosse Investition riskant, war doch aufgrund der verschärften Einwanderungsgesetze die Nachfrage nach billigem Wohnraum dramatisch zurückgegangen. Der Hausbesitzer zog es vor, nur noch die Läden auszumieten, seinen anderen Mietern zu kündigen und die Wohnungen leer stehen zu lassen.

hochgezogen wurden, um die rasant wachsende Bevölkerung unterzubringen.

Nicht mehr als ein Dach über dem Kopf

Die ursprünglichen Wohnungen waren weder mit Licht noch Heizung ausgestattet. Das Gebäude hatte kein Rohrleitungssystem, d.h. seine Bewohner verfügten weder über fliessend Wasser noch über Spülbecken oder Ausgüsse. Die Einwanderer mochten an Toiletten und Wasserpumpen im Hinterhof gewohnt gewesen sein. Ein Haus mit 20 anderen Familien teilen zu müssen, dürfte für die meisten aber eine neue Erfahrung gewesen sein.

Tausende von Mietern aus aller Welt

Das Haus wurde von 1864 bis 1935 bewohnt. In diesen 72 Jahren fanden hier schätzungsweise 7'000 Menschen aus mindestens 20 verschiedenen Ländern ein Heim. 1'300 frühere MieterInnen haben wir ausfindig machen können. Eine Liste ihrer Namen liegt im Museumshop auf - schauen Sie doch nach, ob Sie nicht etwa einen Verwandten finden.

III. DAS TREPPENHAUS

Von der Originalausstattung des Treppenhauses sind nur die Treppe, die Holztäfelung und das Gewölbe übriggeblieben. Ohne künstliches Licht war es hier im 19. Jahrhundert absolut dunkel.

Um die Jahrhundertwende hat der Besitzer dann den Eingangsbereich verschönern lassen: Er liess einen Fliesenboden legen und an den Decken und Wänden Zinnbelag anbringen. Gefirniste Jumentapeten ahmten die Tapeten wohlhabender Leute nach. Gipsgerahmte Ölgemälde beschwörten ein idyllisches Landleben herauf, das wenig mit dem Alltag in der Lower East Side zu tun hatte.



Vermutlich wurde der Eingangsbereich verschönert, weil in den 1890er-Jahren endlich Licht ins Treppenhaus kam und man ihn deshalb zum ersten Mal überhaupt richtig sehen konnte.

Zudem wurde der Mietpreis verhandelt, ohne dass die Interessenten die zu Diskussion stehenden Wohnungen sehen konnten. Dem Vermieter mag es also durchaus sinnvoll erschienen sein, diesen Teil des Hauses ein wenig vornehmer zu gestalten.

Das Treppenhaus muss man sich sehr lebendig

vorstellen: Über hundert Menschen benutzten es täglich. Wasser, Kohlen, Essen und Trinken - alles musste die Stufen hinaufgetragen werden. Wer vor 1905 im obersten Stock des Gebäudes wohnte, musste für jeden Gang zur Hinterhoftoilette fünf Treppen bewältigen und jeden Eimer Wasser fünf Stöcke hinaufschleppen.

IV. UNRESTAURIERTE WOHNUNG

Wir haben diese Wohnung in dem Zustand belassen, in dem sie sich befand, als das Gebäude 1988 geöffnet wurde. Alle vier Wohnungen pro Stockwerk, je 30 Quadratmeter klein, weisen denselben Grundriss auf: In der Mitte befindet sich eine Küche, im hinteren Teil ein "Schlafzimmer". Vorne liegt das "Wohnzimmer", der einzige Raum mit Fenstern, die Zugang zu Licht und Luft gewährleisten.

Die BewohnerInnen

Um die Jahrhundertwende, als die Immigration ihren Höhepunkt erreichte, war die Lower East Side die dichtest bevölkerte Gegend der ganzen Welt! Die Volkszählungsbücher zeigen, dass sich bis zu 11 Menschen eine Wohnung an der Orchard Street 97 teilten.

Die Miete betrug 12-15 Dollar im Monat, verschlang also etwa die Hälfte des Einkommens einer Immigrantenfamilie. Um die hohen Mietpreise bezahlen zu können, nahmen viele Familien Untermieter auf.

Ungesunde Lebensbedingungen, zu wenig Licht und Luft und mangelhafte sanitäre Einrichtungen trugen zur Ausbreitung von Seuchen und Epidemien bei – um die Jahrhundertwende betrug die Kindersterblichkeit in diesem Haus ganze 40%.

Das Innenfenster - ein wenig mehr Licht und Luft

Ursprünglich verfügte nur das Wohnzimmer über zwei Fenster. Die soliden Zwischenwände liessen die Innenräume dunkel und schlecht durchlüftet. Dem Mangel an Licht und Luft in den hinteren Räumen versuchte das 1901 erlassene neue *Tenement*—Gesetz



beträchtlich. Den Deutschen, Engländern und Iren räumte die neue Gesetzgebung hingegen viel grössere Kontingente ein, als diese zu diesem Zeitpunkt real benötigten.

Josephine nimmt an, ihr Vater sei als blinder Passagier auf einem französischen Schiff in die USA gekommen. Ein Jahr später sei ihm Rosaria mit gefälschten Papieren gefolgt.

Das Paar liess sich, wie viele andere sizilianische Familien, zuerst an der Elizabeth Street in Little Italy nieder. Josephine wurde hier 1926, ihr Bruder Johnny ein Jahr später geboren. 1928 zog die junge Familie in die Orchard Street, wo sie bis zur Schliessung des Hauses im Jahr 1935 wohnte.

Überleben in den 30er-Jahren

Die Familie Baldizzi verbrachte die schlimmsten Jahre der Grossen Depression an der Orchard Street 97. 1932 war die Hälfte aller Fabriken der Stadt geschlossen, jeder dritte New Yorker war arbeitslos und ungefähr 1,6 Millionen Menschen bezogen Fürsorgegelder. Der gelernte Kunsttischler Adolpho Baldizzi verbrachte die Tage auf der Strasse, wo er, mit seiner schweren Werkzeugkiste unter dem Arm, Arbeit suchte. Die Familie bezog "home relief" - Lebensmittelpakete, die früheste Form staatlicher Wohlfahrt in den USA. Dankbar hängten die Baldizzis Franklin D. Roosevelts Bild an die Wand. Der demokratische Präsident hatte das erste nationale Fürsorgesystem etabliert, das vielen Amerikanern das Überleben sicherte.

Josephine erinnert sich, dass ihr Vater die Kisten in denen "home relief"- Lebensmittel geliefert wurden mit Wicken ("morning glories") bepflanzte, die er das Fenster entlang ranken liess.

Mutter Rosaria erledigte die Hausarbeit. Schon frühmorgens eilte sie zu den Strassenhändlern, stets darauf aus, als erste Kundin ein Schnäppchen machen zu können.



Obwohl die Baldizzis nur wenig Geld hatten, hungerten sie nicht. Gegessen wurde alles, was die Mutter auftreiben konnte: Hartes

Brot in Wasser und Olivenöl aufgeweicht, meist aber Macaroni.

Heim und Familie sauber zu halten war in der engen Wohnung ohne Dusche und ohne fliessendes Heisswasser harte Arbeit. Josephine beschreibt ihre Mutter als "Putzfanatikerin". Da die Tochter darauf beharrte, dass ihre Mutter selbst beim Umzug auf

beteiligt habe und dabei "alle seine Arbeitsplätze besuchte". Nathalie's älteste Tochter bezeugte, dass sie sich kaum an ihren Vater erinnern könne, dessen geheimnisvolles Verschwinden ihr aber wiederholt von den Nachbarn beschrieben worden sei.

Das Gericht sprach Nathalie das Geld zu. Die glückliche Erbin zog 1886 mit ihren drei Töchtern (der Sohn Isaak war sechs Monate nach Julius' Verschwinden gestorben) "uptown" nach Yorkville, der neuen und vornehmen deutschen Immigrantengemeinde in Manhattans Upper East Side. Als die Familie Gumpertz das Quartier verliess, kamen mit der zweiten Grossen Immigration osteuropäische Juden, italienische und chinesische Immigranten ins Quartier. 1903 wies dieser Häuserblock die höchste Bevölkerungsdichte der Welt auf: 2,223 Menschen drängelten sich hier auf 0,8 Hektar.

VI. BALDIZZI APARTMENT

Die Wohnung der Baldizzis, einer katholischen, italienischen Familie, präsentiert sich wie sie 1935, nachdem die Mieter die Kündigung erhalten hatten und sich auf den Umzug vorbereiteten, ausgesehen haben mag.

Die Quellen

Die Geschichte der Familie wurde uns von Josephine Esposito übermittelt, die als kleines Mädchen hier mit ihrem Bruder Johnny und ihren Eltern Rodolpho und Rosaria lebte. Josephine vermachte dem Museum einigen Familienbesitz. Dank ihrer Grosszügigkeit sind viele der ausgestellten Objekte in dieser Wohnung Originale, die sich bereits in den 30er Jahren hier befanden.

Eine italienische Immigrantenfamilie

Das junge sizilianische Ehepaar Adolpho und Rosaria Baldizzi beschloss 1923, in die USA auszuwandern. Waren bis dahin vor allem Asiaten an der Einreise in die USA gehindert worden, begann der amerikanische Kongress 1921 auch die Immigration aus Europa zu begrenzen. Der Johnson-Reed-Akt von 1924 legte die gesamteuropäische Immigration schliesslich auf nur 150'000 Neueinwanderer pro Jahr fest. Neue Quoten reduzierten die Zulassung jeder Nation auf 2 Prozent ihres jeweiligen Anteils an der US-Bevölkerung im Jahr 1890. Da in der Volkszählung von 1890 bedeutend weniger Süd- und Osteuropäer registriert waren als 1920, reduzierte die neue Regelung die legale Immigration aus diesen Regionen

abzuhelfen, indem es die Hausbesitzer verpflichtete, Fenster in die Innenwände zu brechen.

Wasserpumpen und Toiletten

Die Aussenfenster bieten einen Blick auf den schmalen Hinterhof. Hier befanden sich die Wasserpumpe und sechs Aussentoiletten. Die Museumsarchäologen waren überrascht, als sie herausfanden, dass die Toiletten an die städtische Kanalisation angeschlossen waren. Nur wenig *Tenements* verfügten über diesen Luxus.

Kochen und Heizen

Die Mieter mussten ihre eigenen Holz- oder Kohleöfen mitbringen - für viele Immigranten die erste grössere Investition im neuen Land. Die offenen Kamine, in denen die ersten Mieter Holz und Kohle verbrannten, wurden um 1880 zugemauert und durch die effizienteren Kohleöfen ersetzt.

Veränderungen und Verbesserungen

In den 1890er Jahren wurden im Haus Rohr- und Gasleitungen verlegt, und die MieterInnen verfügten nun über fliessend Wasser, Waschbecken und Gaslicht. 1905 wurden die ersten WCs im Haus installiert. Ein eigens geschaffener Schacht entlüftete die zwei Etagentoiletten pro Stockwerk. Wie die oben erwähnte Installation der Innenfenster entsprach auch der Bau der Etagentoiletten den Vorschriften des 1901 erlassenen *Tenement*-Gesetzes. Die neue Gesetzesvorlage war den Bemühungen von Reformern wie Jacob Riis, Lilian Wald und Lawrence Veiller zu verdanken.

Weitere Details - der Notausgang und die Inschriften an Wänden und Türpfosten

Die kleine Türe im Schlafzimmer diente als Notausgang. Sie führte in die nächste Wohnung, von der aus die vordere Feuertreppe erreichbar war.

An den Türpfosten und an den Wänden befinden sich mit Bleistift geschriebene Listen. Zuerst glaubten wir, dies sei das Inventar eines Sweatshops. Nachdem uns ein Kind darauf hinwies, dass die Liste nicht nur Kleider sondern auch Schuhe aufführte, haben wir unsere Meinung revidiert: Wir nehmen an, dass die Inschriften von einem Ladenbesitzer stammen, der seine Ware in der leerstehenden Wohnung lagerte.

V. GUMPERTZ APARTMENT

Wir befinden uns nun in der Wohnung der Familie Gumpertz. Aufgrund gründlicher historischer Forschung haben wir die Räume so eingerichtet, wie sie im Jahre 1878 ausgesehen haben mögen.

Zu dieser Zeit waren noch keine Verbesserungen am Gebäude vorgenommen worden: Kein Innenfenster erhellt Küche und Schlafzimmer, als einzige Lichtquelle dient eine Kerosinlampe, und das Wasser muss im Hof geholt werden.

Eine deutsche Emigrantenfamilie

Nathalie und Julius Gumpertz kamen als junge jüdische Immigranten aus Preussen in die USA und lebten hier mit ihren drei Töchtern und einem Sohn. Wir fanden die Familie Gumpertz in der Volkszählung von 1870 aufgeführt: Julius war als Schuhmacher, seine Frau Nathalie als Hausfrau eingetragen. Bei der nächsten Volkszählung, zehn Jahre später, haben wir Julius' Namen allerdings nicht mehr gefunden. Was war geschehen?

Ein vermisster Ehemann

Im Jahre 1883 erschien Nathalie vor Gericht. Laut einem von unseren Genealogen gefundenen Dokument reichte sie eine Petition ein, um ihren Mann amtlich für tot erklären zu lassen. Julius, so erklärte Nathalie, arbeitete als Absatzmacher in Lower Manhattan. Eines Morgens im Oktober 1874 verliess Julius die Wohnung, um zur Arbeit zu gehen. Er kehrte nie wieder nach Hause zurück. Intensive Nachforschungen seiner Frau und ihrer Verwandten führten zu keinem Resultat. Nathalie gab zu Protokoll: "Seit jenem Tag bestritt ich den Unterhalt meiner Familie ganz alleine."

Vielleicht steht Julius' Verschwinden im Zusammenhang mit den unruhigen Zeiten: 1873 litt New York unter einer schweren ökonomischen Krise. Jeder vierte Arbeiter verlor seinen Arbeitsplatz, die übrigen mussten schwere Lohneinbussen hinnehmen. Die Schuhindustrie war besonders schwer betroffen. In der Lower East Side stiegen die Mord- und Selbstmordraten. Büros, die vermisste Ehepartner aufspürten, arbeiteten Überzeit.

Wie überlebt eine alleinstehende Frau ?

Mit vier kleinen Kindern in einem armen Quartier lebend, von einem Tag auf den anderen ganz allein für das Überleben der Familie verantwortlich, befand sich Nathalie in einer schwierigen Situation. Sie wählte denjenigen Beruf, der 1875 auch rund 35,000 anderen New Yorkerinnen das Überleben sicherte: Nathalie

begann als Schneiderin zu arbeiten. Sie richtete ihr Wohnzimmer, den einzigen Raum der über Tageslicht verfügte, als Atelier ein.

Die Oberteile der viktorianischen Frauenkleider lagen eng am Körper an. Im Gegensatz zu den Männerkleidern, die damals schon im Dutzend hergestellt wurden, konnten diese Gewänder nur von fachkundigen Massschneiderinnen gefertigt werden.

Nathalies Kundinnen waren wohl Verkäuferinnen, Hausfrauen und Bedienstete aus der Nachbarschaft. Bei ihrem ersten Besuch konsultierten die Klientinnen die aufliegenden Modezeitungen und entschieden sich für ein Modell. Nachdem sie das nötige Material besorgt und der Schneiderin abgeliefert hatten, mussten die Klientinnen dann zu mindestens fünf Anproben erscheinen.



Da die Kundinnen selber für den Kauf des Materials

verantwortlich und Nähmaschinen preiswert waren, benötigte Nathalie kein grosses Startkapital. Zudem konnte sie auf die Hilfe ihrer drei Töchter zurückgreifen. Zu ihrer Zeit gab es noch keinerlei Gesetze, die die Kinderarbeit regulierten. Nathalie dürfte um die 8 Dollar pro Woche verdient haben, einiges mehr als in jedem anderen Frauenberuf der Zeit, ausser vielleicht in der Prostitution.



Ein komfortableres Heim

1883 erhielt Nathalie die Nachricht, dass Julius von seinem Vater ein Vermögen im Wert von 600 Dollar geerbt hatte. Mit Hilfe eines Anwaltes setzte sie ihre Petition auf und ging vor Gericht. Begleitet wurde sie von ihren Nachbarn: Hausbesitzer Lucas Glockner sagte aus, dass er an die Familie seit 1870 vermiete und sich gut an Julius' Verschwinden erinnere. Der Bayer John Schneider, der gemeinsam mit seiner Frau eine Kneipe im Untergeschoss des Hauses betrieb, gab zu Protokoll, dass er sich an der Suche nach Julius Gumpertz